

Berichte und Erfahrungen aus Werkstatt und Laden

Motorantrieb für Uhrmacherdrehstühle. Angeregt durch den Artikel der Herren Brinkmann und Kersting über Motorantrieb für Uhrmacherdrehstühle in der UHRMACHERKUNST, gestatte ich mir, auch meine Gedanken und Meinung zum Ausdruck zu bringen aus meiner 45-jährigen Werkstattpraxis, in der ich die Entwicklungsstufen vom Drehbogen bis zum Motorantrieb am Werkflisch praktisch durchkostet habe. Heute, wo fast auf jedem Dorf elektrische Kraft zu haben ist, wird der Motorantrieb unausbleiblich kommen und sich einbürgern. Jeder Uhrmacher, welcher gezwungen ist, zu arbeiten oder am Werkflisch arbeiten zu lassen, wird sich viel schneller daran gewöhnen, als man annimmt.

Auf der Reichstagung in München hatte ich Gelegenheit, die verschiedensten Motorantriebe zu besichtigen und zu probieren. Es wird sich nur der Motorantrieb durchsetzen, welcher alle Eigenschaften für eine Uhrmacherwerkstatt in sich vereinigt und möglichst allen örtlichen Verhältnissen Rechnung trägt.

Auch ich stimme der Meinung zu, daß nur der Einzelantrieb für eine Uhrmacherwerkstatt als am geeignetsten in Frage kommt, der Aus- und Einschaltung messe ich nicht die große Wichtigkeit bei, wie in dem Artikel erwähnt wird, da an fast allen Motorantrieben eine Druckknopf-, Kniehebel-, Fuß- oder sonstige Anordnung je nach Belieben ohne weiteres anzubringen ist bzw. geliefert werden kann. Ich verwende seit etwa 30 Jahren einen Motor, der auf einer Konsole steht, also nur für den einen Arbeitsplatz bestimmt ist, in der Stärke von etwa $\frac{1}{8}$ PS. Jedoch ist dieser Motor für kleine gewöhnliche Dreharbeiten bis zu 5 mm Rundstahl reichlich stark. Die Verwendbarkeit eines Motorantriebes soll sich nach meinen Erfahrungen auf folgendes erstrecken: 1. Auf sofortige Gebrauchsfähigkeit an jedem beliebigen Arbeitsplatz. 2. Die Stärke soll sich in den Grenzen halten für Dreharbeiten, wie sie gewöhnlich am Werkflisch bei einem Uhrmacher vorkommen. 3. Kraftantrieb für größere Arbeitsstücke über 5 mm Durchmesser, womöglich Polierkegel und sonstige große Schleifarbeiten, sind auf dem Drehstuhl wegen der Sauberkeit auf dem Werkflisch zu vermeiden. 4. Ein Abräumen des Werkflisches, um Dreharbeiten auszuführen, ist sehr lästig und zeitraubend; desgleichen die Anordnung, bei der ein besonderer Tisch an den Werkflisch mit der Motoreinrichtung gestellt werden muß und nach Beendigung der Arbeit wieder fortgestellt wird. 5. Der Werkflisch soll frei sein. Ein Steckfuß oder Klemmbügel, der in sehr vielen Fällen gar nicht anzubringen ist, wird umständlich für den Arbeitenden sein, desgleichen der Schwerfuß-Motorantrieb. Dieses alles wird nicht dem entsprechen, was ein Uhrmacher am Werkflisch gewöhnt ist. Er wird sich schwer anders gewöhnen können, dazu sind die Arbeiten so mannigfaltig und die Reihenfolgen so verschiedenartig.

Die Erfahrungen in einem Schulbetrieb, in dem der Raum (Arbeitsplatz) nicht so die Rolle spielt wie in einem Geschäftsbetrieb, wo das Licht, der vorhandene Raum, die Anbringungsmöglichkeiten usw. unbedingt berücksichtigt werden müssen, werden für die Einführung des Motorantriebes nicht allein maßgebend sein. Denn die Forderung, daß eine Uhrmacherwerkstatt und unser Nachwuchs sich daran gewöhnt, Dreharbeiten an einem besonderen Platz auszuführen, wird sich in den nächsten Jahrzehnten

nicht verwirklichen, weil eben in vielen Uhrmacherwerkstätten, namentlich in Großstädten, die Platzfrage leider sehr mißlich ist.

Verschiedene Aussprachen mit Mechanikern sowie Fachleuten des Elektromotorenbaues, in denen die vielen „Wenn“ und „Aber“ besprochen worden sind, liefen immer darauf hinaus, größte Bereitschaft für Dreharbeiten, beide Hände frei, ein Motorantrieb, der möglichst an allen Orten, für alle Spannungs- und Stromarten zu gebrauchen ist, dessen Anschaffungspreis auch für die mittleren und kleineren Geschäfte erschwinglich ist, der Kraft besitzt, bis 5 mm Stahlwelle sicher durchzuziehen beim Abdrehen mit Handsupportstichel; bei dem der Werkflisch frei bleibt, der magnetische Einflüsse ausschaltet und die Gebrauchsfähigkeit sofort an jedem Werkflisch gestattet ohne jede Änderung des bisherigen Arbeitsplatzes. Die Gewöhnung, mit einem Motor zu arbeiten, wird sich schnell vollziehen. Selbst die feinsten Arbeiten, bei denen die richtige Schnittgeschwindigkeit eine bisher wenig beachtete Rolle spielte, werden sauberer, sicherer und schneller ausgeführt.

Das große Kapitel der „Vibrationen“ wird bedeutungslos, wenn man bedenkt, daß diese fast immer vom Drehstück oder Drehstuhl und dessen Befestigung abhängig sind. Die Form und die Haltung der Schneidwerkzeuge sowie die richtige Schnittgeschwindigkeit usw. sind die maßgebenden Faktoren für rationelles, sauberes und sicheres Arbeiten. Es ist selbstverständlich, daß ein loser Schraubstock oder eine lose Werkflischplatte, nicht genügend festgeschraubte Teile am Drehstuhl oder am Motor Schwingungen verursachen, die man nicht liebt.

Auf Grund vorstehender Erkenntnis bin ich veranlaßt worden, trotz meines eigenen feststehenden Antriebmotors auf Konsole, einen Motorantrieb an Stelle des Handschwungrades herauszubringen, der allen oben gestellten Anforderungen entspricht. Dieser Antrieb kann in Stärken von $\frac{1}{30}$, $\frac{1}{20}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{10}$ PS geliefert werden und kann in bezug auf Ein- und Ausschaltungsanordnung nach Belieben ausgestattet werden. Der handliche und bequeme Motorantrieb kann durch jede Großhandlung für Uhrmacherbedarf bezogen werden. (V/114)

Robert Werner, Hildesheim.

Preisberechnung beim Aufsetzen von 24-Stunden-Zifferblättern. In Nr. 25 der „Uhrmacherkunst“ wurden auf Seite 449 Notizen gebracht, in denen es sich um die Preisunterbietung bei Anbringung von 24-Stunden-Zifferblättern, insbesondere durch fliegende Händler, handelt. Mir ist ein Fall bekannt, der meiner Ansicht nach noch schwerer wiegt. Ein gelernter selbständiger Uhrmacher setzt, indem er von Ort zu Ort zieht, in Gasthäusern für ein paar Glas Bier 24-Stunden-Zifferblätter an Ort und Stelle auf. Wir müssen unbedingt vor fliegenden Händlern und ähnlichen unsauberen Leuten warnen, und jeder Rat, den uns der Zentralverband zur Vermeidung solcher Zustände gibt, ist zu beachten. Sonst geht es uns schließlich einmal mit unserem ganzen Uhrenhandel so, wie augenblicklich mit dem 24-Stundenblätter-Aufsetzen, wobei die Gefahr besteht, daß der Rechtschaffene einfach ausgeschaltet wird.

Wenn auch in dem von mir angeführten Fall für mich kaum ein Schaden entstehen kann, so ist es doch für unseren Beruf ein schlechtes Zeichen, wenn er noch derartige gewissenlose Uhrmacher in sich birgt, die ihre Standesehre geradezu verhöhnen. O. F.

Kleine Anzeigen, Gehilfengesuche, Reparaturanzeigen, Gelegenheitskäufe usw. gehören **in die UHRMACHERKUNST**